

# 282  
Oktober 2019

# HEMPELS

2,20 EUR  
davon 1,10 EUR  
für die Ver-  
käufer/innen

*Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein*

*Werners Welt*

**Comiczeichner Brösel unterstützt  
HEMPELS mit besonderen Postkarten**

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es dürfte nur wenige Menschen geben in Schleswig-Holstein, ja in ganz Deutschland, die nichts mit dem Namen Brösel anzufangen wüssten. Brösel, mit bürgerlichem Namen Rötger Feldmann, gehört seit Anfang der 1980er Jahre zu den erfolgreichsten Comiczeichnern Deutschlands, der von ihm geschaffene langnasige Motorradfreak Werner ist längst so etwas wie norddeutsches Kulturgut. Wir freuen uns deshalb riesig, dass Brösel unsere Arbeit jetzt in einer besonderen Form unterstützt: Zusätzlich zum Heft bieten unsere Verkäuferinnen und Verkäufer in den kommenden Monaten von Brösel gestaltete Postkarten mit weihnachtlichen Motiven an. Wir haben den Künstler bei sich zu Hause besucht. Ab Seite 10.

Immer mehr Plastikmüll verschmutzt die Umwelt und gefährdet zunehmend das Leben von Menschen und Tieren. Mittlerweile wird das Bewusstsein über die Bedeutung des Themas größer, viele Menschen versuchen inzwischen, im Alltag beim Einkauf auf Plastikverpackungen zu verzichten. Fotografen der Agentur Reuters haben in verschiedenen Ländern bewusst mit dem Thema umgehende Familien besucht und festgehalten, wie viel Plastikmüll bei ihnen innerhalb einer Woche dennoch entstanden ist. Ab Seite 18.

**IHRE HEMPELS-REDAKTION**

## GEWINNSPIEL



### SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.10.2019.

**Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.**



### GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im September war das kleine Sofa auf Seite 26 versteckt. Die Gewinner werden im November veröffentlicht.

#### Im August haben gewonnen:

Brigitte Bledau (Kiel), Tamara Braack (Flensburg) und Isabel Rother (Grönwohldshorst) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Peter Werner

## TITEL

# WERNERS WELT

Er ist einer der erfolgreichsten Comiczeichner Deutschlands: Rötger Feldmann, den viele nur unter dem Namen Brösel kennen, hat den langnasigen Freak Werner erschaffen. Jetzt unterstützt Brösel HEMPELS in besonderer Form mit von ihm gezeichneten Weihnachtskarten. Zu Besuch bei einem Künstler, der noch viel vorhat.

SEITE 10



## DAS LEBEN IN ZAHLEN

**4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



## BILD DES MONATS

**6** Schlechte Laune



## SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

**8** Meldungen  
**9** Darf ich das?  
Gewissensfragen im Alltag  
**30** Wie ich es sehe:  
Kolumne von Hans-Uwe Rehse



## GESELLSCHAFT

**18** Wie Familien weltweit Plastikmüll vermeiden  
**26** Film: Das Gesicht von St. Pauli ist weiblich



## AUF DEM SOFA

**34** Ehepaar Ana-Maria und Adi verkauft HEMPELS in Brunsbüttel und Burg

## INHALT

**2** EDITORIAL

**31** REZEPT

**32** CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP

**33** SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT

**36** LESERBRIEFE; IMPRESSUM

**37** VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG

**38** SUDOKU; KARIKATUR

**39** SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

**HEMPELS**  
Das Straßensmagazin für Schleswig-Holstein

**2019**

Ausweis: KI - 000

Verkäufer/in:  
M. Muster

Kontakt: HEMPELS e.V., Schaafstraße 4, 24103 Kiel, Telefon 04 31 6 79 39 800

Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkäufern, die diesen Ausweis sichtbar tragen

# 2,1 Milliarden Menschen ohne sauberes Trinkwasser

*Rund 2,1 Milliarden Menschen haben keinen durchgängigen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Darauf macht der Weltwasserbericht der Vereinten Nationen aufmerksam. Mehr als doppelt so viele Menschen müssen zudem ohne gesicherte Sanitäreanlagen leben. Das seit 2010 geltende Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung wird ihnen somit verwehrt. Fast die Hälfte der Wasser aus ungeschützten Quellen trinkenden Menschen lebt in Afrika. Auch in einigen Ländern Europas und in Nordamerika haben 57 Millionen Menschen keine Wasserleitungen in den Häusern. **PB***

**2,1 Mrd.**

ohne Trinkwasserzugang

**Mehr als  
4,2 Mrd.**

ohne Sanitärversorgung

---

# 150 Millionen Kinder müssen arbeiten

*Etwa 150 Millionen Kinder weltweit müssen arbeiten, etwa die Hälfte von ihnen (72 Millionen) haben zusätzlich extrem harte Bedingungen. Sie müssen etwa im Bergbau arbeiten oder wurden versklavt.*

*Etliche landen auch in Kinderprostitution oder -pornografie. Allen entgeht schulische Bildung.*

*Das Kinderhilfswerk Terre des Hommes hat darauf jetzt erneut aufmerksam gemacht. Kinder müssen in der Regel dann arbeiten, wenn ihre Familien arm und auf den Zuverdienst der Kinder angewiesen sind.*

*Unser Foto zeigt einen Jungen in einer afghanischen Schmiede. **PB***



Foto: REUTERS / Omar Sobhani

# Schlechte Laune

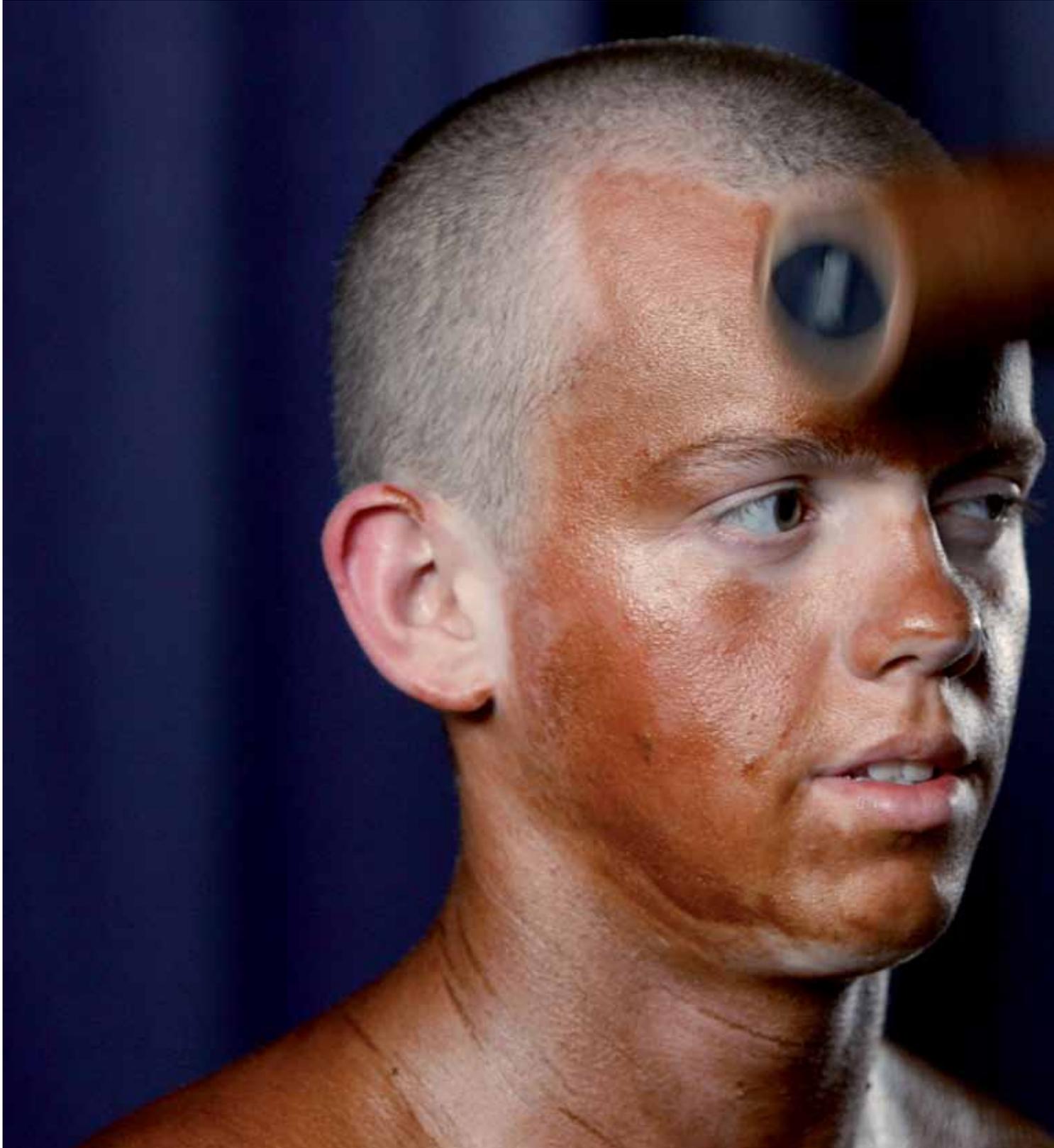




Foto: REUTERS / Vladimir Nikol'sky

Man soll sich nicht über Bodybuilder lustig machen. Muss man auch nicht, die besten Witze über Bodybuilder machen Bodybuilder schließlich immer noch selbst. Der junge Herr auf diesem Foto zum Beispiel lässt sich vor einem Wettbewerb gut gelaunt noch schnell Bräunungslotion auf den Körper auftragen; die dazu benutzte Farbrolle hat er vielleicht noch von der letzten Wohnungsrenovierung und hoffentlich gut ausgewaschen auf dem Dachboden liegen gehabt.

Womit wir – manchmal gelingen Textübergänge ganz leicht – schon mitten im Thema wären. Um gute Laune und um schlechte soll es an dieser Stelle gehen. Gute Laune ist ja etwas, was die meisten Menschen sich wünschen, bei allen anderen und natürlich bei sich selbst auch. Gute Laune ist so etwas wie ein Schutzpanzer, an dem die Widrigkeiten des Lebens möglichst wirkungslos verpuffen. Und schlechte Laune, grantiges Auftreten? Im Umkehrschluss sind die also immer nur negativ? Falsch, sagt jetzt ein australischer Psychologe und verweist auf die Ergebnisse einer von ihm durchgeführten Versuchsanordnung. Denn schlecht gelaunte Menschen denken kritischer und akzeptieren nicht jeden Blödsinn, während sich die mit ihrer guten Laune schnell von anderen blenden lassen. Wer auch mal schlechte Laune zulässt, lebt gelassener.

Also, liebe Bodybuilder, nehmts locker und lasst euch die gute Laune nicht verderben, wenn sich wieder mal jemand über euch lustig macht. Niemand kann halt immer gleich freundlich sein. **PB**

+++

**Acht Euro mehr Hartz IV ab nächstes Jahr**

Ab kommendes Jahr erhalten Hartz-IV-Empfänger mehr Geld. Das hat das Bundeskabinett beschlossen; die Anpassung soll eine Reaktion auf die Entwicklung der Preise und Löhne sein. Für Alleinstehende erhöht sich der Betrag um acht Euro auf dann 432 Euro. Für Kinder bis zum Alter von fünf Jahren gibt es künftig 250 statt bisher 245 Euro, für Sechs- bis 13-Jährige steigt der Satz von 302 auf 308 Euro, für 14- bis 17-Jährige von 322 auf 328. Kritik kommt unter anderem vom Paritätischen. Die Anpassung falle zu niedrig aus, ein Regelsatz von mindestens 582 Euro sei erforderlich. **PB**

+++

**Deutlich mehr Menschen nehmen Tafeln in Anspruch**

Auf einen »dramatischen Anstieg« der Tafelnutzer hat der Bundesverband der Tafeln hingewiesen. Innerhalb eines Jahres sei die Anzahl der Nutzer um zehn Prozent gestiegen. Aktuell kommen 1,65 Millionen Menschen regelmäßig zu den insgesamt 947 Tafeln (Schleswig-Holstein: 62). Besonders bei Senioren, die Rente oder Grundsicherung im Alter beziehen, sei der Anstieg mit 20 Prozent dramatisch. Die geretteten Lebensmittel seien hingegen kaum gestiegen. Die Tafeln fordern finanzielle Unterstützung des Staates nach europäischem Vorbild. **PB**

+++

**Kiel hat Pfandbechersystem gestartet**

Die Landeshauptstadt Kiel hat Mitte September unter dem Slogan »Kiel geht Mehrweg« ein neues Pfandsystem für Coffee-to-go Becher gestartet. Zehn Bäckereiketten, zwei Cafés und neun Mensen beteiligen sich und bieten den Kundinnen und Kunden damit eine Alternative zum Wegwerfbecher. Allein in Kiel würden täglich 22.000 Wegwerfbecher genutzt. Die Stadt spricht von der größten Pfandbecherinitiative in Schleswig-Holstein. Mit einem allgemeinen Beitrag über das Thema Plastikmüll berichten wir auch ab Seite 18. **PB**

+++

**Flüchtlingspastorin kritisiert Kriminalisierung von Helfern**

Dietlind Jochims, Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche und Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche (BAG), hat eine zunehmende Kriminalisierung von Unterstützern des Kirchenasyls vor allem im Süden der Republik beklagt. Sie appellierte an Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU), humanitäre Lösungen für Personen im Kirchenasyl zu finden. Die BAG hatte bereits Ende August einen offenen Brief an den Minister geschrieben und darin auf die lange Tradition des Schutzes für von Abschiebung bedrohte Asylbewerber in Kirchen verwiesen. **EPD**

+++

**Ambulante Pflegewohngemeinschaft wird aufgelöst**

In Eckernförde ist die Entscheidung des Genossenschaftlichen Wohnungsunternehmens (GWU) auf Kritik gestoßen, die Verträge für ein besonderes Projekt des Wohnens mit Pflegebetreuung nach zwei Jahren wieder zu kündigen. Die in der früheren Bauschule im Lorenz-von-Stein-Ring bestehende ambulante Pflegewohngemeinschaft soll ab kommenden Monat aufgelöst werden. Die Bewohner verlieren dann ihre Präsenzbetreuung durch das Sankt Martin Altenhilfe-Diakonie-Zentrum Eckernförde, auch die Tagespflege und die Sozialstation sollen aufgelöst werden. Als Grund für die Kündigung nennt die GWU das hohe Verkehrsaufkommen in dem relativ kleinen Quartier, bedingt durch Taxis und Anlieferer für die Tagespflege. **PB**

+++

**WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE:  
WWW.HEMPELS-SH.DE**



**HEMPELS IM RADIO**

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 7. Oktober ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder online über den Link »Livestream« auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)

## Darf ich das?



**Frage einer Frau: Früher haben mein Mann und ich jeden Monat 100 Euro an Hilfsorganisationen gespendet. Auch aus Dankbarkeit, weil es uns so gut ging. Aber jetzt kann ich das nicht mehr. Ich bekomme jedoch immer noch Bittbriefe von diesen Organisationen. Meine Kinder meinen, ich solle sie ungeöffnet ins Altpapier werfen, da sie mir nur ein schlechtes Gewissen machen. Was denken Sie?**

Luitgardis Parasie: Ich finde es schön, das Sie auch an die Menschen denken, denen es nicht so gut geht. Toll, dass Sie dafür gespendet haben. Wissen Sie, ich bekomme oft den Satz zu hören: »Ich gebe nichts, mir gibt auch keiner was.« Was für eine traurige Einstellung. Sie dagegen sagen: Ich bin dankbar. Ich bekam selber viel geschenkt und wollte dafür etwas zurückgeben. Und deshalb glaube ich: Sie sind bestimmt eine glücklichere Frau als viele Geizhalse, die auf ihrem Geld sitzen.

Jetzt ist jedoch Ihre Rente knapp, und Sie kommen mal gerade so hin mit Ihrem Geld. Trotzdem machen die Bittbriefe Ihnen ein schlechtes Gewissen. Wissen Sie, wie Jesus das sieht? Seine Jünger beobachteten mal Menschen, die in den Tempel gingen und dabei Spenden in einen Korb legten. Manche warfen große Scheine rein, aber dann sah man auch eine ärmlich gekleidete Witwe, die nur – umgerechnet – 50 Cent

reinlegte. Und Jesus sagt zu seinen Freunden: Lasst euch bloß nicht blenden von den großen Summen. Diese Witwe hat mehr gegeben als alle anderen. Denn die haben von ihrem Überfluss etwas abgegeben, was ihnen nicht groß weh tut. Sie aber hat alles gegeben, was sie hatte.

Kleinigkeiten, mit denen Sie anderen eine Freude machen, sind in Gottes Augen mehr wert als große Geldsummen. Denn Gott sieht nicht auf die Scheine, sondern auf das Herz. Und ich bin sicher, er sieht, dass Sie Ihr Herz auf dem rechten Fleck haben.

Was aber die Hilfsorganisationen angeht: Sie waren lange mit denen verbunden, und es schmerzt, nun einen Schnitt zu ziehen. Aber glauben Sie mir, die sind nicht gekränkt, wenn eine langjährige Spenderin sie nun aus guten Gründen nicht mehr unterstützen kann. Die wissen die langen Jahre Ihrer treuen Zuwendungen sehr zu schätzen. Wäre es deshalb nicht am einfachsten, die Briefe abzubestellen? Dann fühlen Sie sich nicht so schlecht, weil Sie nichts mehr spenden können, und denen spart es Papier und Porto.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER [WWW.RADIOKIRCHE.DE](http://WWW.RADIOKIRCHE.DE)

# WERNERS WELT

**Ab sofort bieten unsere Verkäufer zusätzlich zum Magazin weihnachtliche Postkarten an, die Comiczeichner Brösel mit Motiven des langnasigen Motorradfreaks Werner gestaltet hat. Zu Besuch bei einem Künstler, der viel zu erzählen hat über früher und heute und darüber, warum er bald einen eigenen Kulturschuppen eröffnet und vor vielen Jahren mal im Knast gelandet ist**

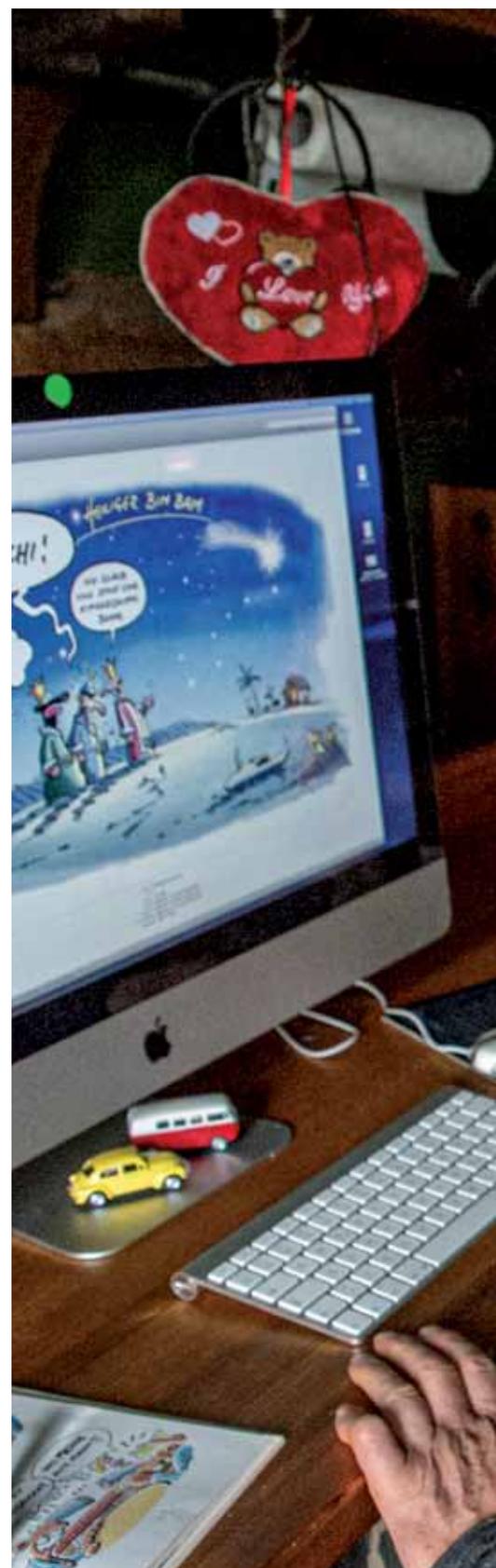
..... TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER .....

Manchmal muss man bei einem Thema gleich mit den ersten Sätzen auf den Punkt kommen. Also: Rötger Feldmann, den halb Deutschland vor allem unter dem Namen Brösel kennt, unterstützt künftig HEMPELS in sehr besonderer Form. Denn ab sofort können bei unseren landesweit rund 250 Verkäuferinnen und Verkäufern zusätzlich zum Magazin Dreier-Postkartensets als Klappkarten mit von Brösel gezeichneten Weihnachtscomics rund um Freak Werner gekauft werden. Der gesamte Erlös des Endverkaufspreises

von schlanken 2,20 Euro bleibt zur einen Hälfte bei den Verkäufern und fließt zur anderen Hälfte in unsere weitere Arbeit. Punkt.

\*

Ein kleines Dorf irgendwo bei Kiel. Ein alter Gutshof ist dort seit 1993 das Zuhause von Rötger und Petra Feldmann, seiner Ehefrau und Managerin: Und als man beide besucht, sitzt dem Hausherrn für einen ordinären Montagmorgen bereits um zehn Uhr in der





*Werner, von Brösel frisch überarbeitet: Alle zwölf bislang vergriffenen alten Werner-Bände kommen in diesem Jahr seit Januar neu heraus, jeden Monat einer.*

Früh der hintergründige Schalk bemerkenswert locker im Nacken.

Auf dem Küchentisch liegen Flyer für ein »Volksbegehren zum Schutz des Wassers«. Worum es da geht, will man also wissen. »Worum es da geht?«, fragt Rötger Feldmann überrascht zurück. Fast scheint ihm jetzt die Brille von der Nase zu rutschen, im Gesicht ein großes Staunen, genauso gut hätte man wohl auch fragen können, was denn, bitteschön, so toll daran sein soll, in der Freizeit mit ölverschmierten Händen an stinkenden Motorrädern rumzuschrauben. »Weißt' das denn nich'?«, antwortet Hausherr Feldmann schließlich wieder einigermaßen gefasst, die zwischenzeitliche Gesichtsbilbe ist

auch verschwunden. »Dass unsä gutes Bier nich' kaputt geht!«

Siebzig wird Feldmann nächstes Frühjahr, man sieht und merkt ihm das nicht an. Ein großer Kindskopf scheint er geblieben zu sein, längst erwachsen zwar, aber ein ewiger Teenager und jemand, der im besten Sinne nichts auf der Welt ernst nehmen kann und den man gerade deshalb immer ernst nehmen sollte mit seinen höchst eigenen Kommentaren zum Alltagsgeschehen.

Auch gutes Bier will ja schließlich aus sauberem Wasser gebraut sein, und wenn jemand wie er, Brösel, Schöpfer seines Bölkstoff trinkenden Alter Egos Werner, das als Argument benutzt, um auf die durch Fracking entstehen kön-

nenden Gefahren für sauberes Trinkwasser hinzuweisen, dem Anliegen des Volksbegehrens, dann versteht nicht nur seine Fangemeinde sogleich, worum es ihm im Kern geht.

.....

*Über die Jahre sind  
Brösel und Werner etwas  
politischer geworden*

.....

Brösel und Werner sind über die Jahre etwas politischer geworden, auch in



*Rötger Feldmann in seinem Atelier.*



»Da fällt einem doch glatt der Kitt aus der Brille«: Brösel in einem seiner Schuppen umgeben von Motorrädern und Autos, hier mit dem Red-Porsche-Killer.

dem im vergangenen Jahr nach 14-jähriger Pause ersten neu erschienenen Band »Werner – Wat nu!« taucht als Eingangsgeschichte zu Werners Abenteuern der »Fracking Horror!« auf. »Je älter man wird, umso mehr muss man zum Meckerer werden«, meckert Feldmann mit dem Flyer in der Hand.

schossen – zwölf Bücher, fünf Filme, alles mit insgesamt Millionenpublikum. 1988 schließlich auf dem Flugplatz Hartenholm das verlorene Rennen auf dem von Freund Ölfuß (Wolfgang Ußleber) gebauten Red-Porsche-Killer, ein Motorrad mit vier Horex-Motoren aus dem Baujahr 1955, zu dem 250.000 Enthusiasten

pilgerten und dabei, nebenbei bemerkt, in den benachbarten Orten auch die eine oder andere Vorgartenrabatte vorübergehend in Unordnung brachten.

Später wollten einige um Brösel herum mit Werner wohl zu hoch hinaus, es folgten – kurz gefasst – zwei Verlagspleiten, ab Mitte der Nullerjahre wurde es vorübergehend ruhiger um Brösel und Werner. »Uns fehlen 15 Jahre, die wir nicht hätten erleben müssen«, sagt Rötger Feldmann heute dazu, »alle wollten sie damals mein Brot fressen und mein Bier trinken.« Und Ehefrau Petra sagt: »Wir könnten Krimis schreiben über diese Zeit, aber zum Glück sind die Geier inzwischen alle weg.«

Spätestens seit den beiden Neuauflagen des Werner-Rennens der vergangenen zwei Sommer bespielt Brösel wieder die große Orgel mit den vielen Tasten und sendet auf allen Kanälen. Bis Ende dieses Jahres sollen auch die zwölf alten und zwischenzeitlich vergriffenen Werner-Bände, im eigenen neuen Bröseline Verlag frisch überarbeitet, wieder zu kaufen sein. »Und«, sagt Brösel, »wir arbeiten an einem Projekt mit neuen bewegten Bildern.« Mehr will er dazu noch nicht sagen.

.....

*Längst bespielt Brösel wieder die große Orgel mit den vielen Tasten*

.....

Der Motorrad fahrende und dem Bökstoff nicht abgeneigte langnasige Freak Werner, der sich jedem bürgerlichen Verhalten widersetzt und kompromisslos seine Freiheiten lebt und dem über den Tag hinausgehende Verpflichtungen nur spießiges Getue sind, ist seit Anfang der 1980er Jahre Feldmanns riesiger Erfolg. Werner, und mit ihm Brösel, sind in den folgenden Jahren durch die Decke ge-



»Das wird unser Kulturschuppen«: Wo früher Schweineseelen ihr Dasein fristeten, sollen ab kommendes Jahr Sach- und Lachgeschichten aus der Werner-Welt öffentlich ausgestellt werden.



*Das Ehepaar Rötger und Petra Feldmann vor ihrem Zuhause mit der denkmalgeschützten Außenfassade.*



Gemanagt wird der Werner-Kosmos seit ein paar Jahren von Ehefrau Petra, »Rötger kommt ja nicht so gut mit der Bürokratie klar«. – »Kannst' wohl sagen«, sagt der und erzählt von einer öffentlich bisher weitgehend unbekanntem Episode, die ihn Mitte der 1970er Jahre sogar mal für eine Woche in den Knast gebracht hat wegen seines schlampigen Umgangs mit Behördendingen.

.....

### *Bald soll Brösels Kulturschuppen für Besucher öffnen*

.....

Diverse unbezahlte Strafzettel – »Werner gaabs noch nich'« – über insgesamt 279 D-Mark hatten sich da angehäuft wegen eines, nennen wir es mal nicht so ganz regelkonformen Umgangs mit seinem Motorrad. »Und dann kamen die eines Tages mit einem roten Zettel – Ersatzfreiheitsstrafe«, sagt Brösel, »bin aber gerne mit in' Knast nach Neumünster; vom eingesparten Geld konnst' dir ja schon'n paa Bier leisten damals und neue Reifen.«

Zurück in die Gegenwart, zurück ins schleswig-holsteinische Outback auf den Gutshof mit der denkmalgeschützten Außenfassade. Drinnen haben sich die Feldmanns mit viel Holz, Eisen und Stein einen ineinander übergehenden Wohn- und Arbeitsbereich eingerichtet. »Anfangs war das hier eher ein Rattenloch«, sagt Rötger Feldmann, »wir haben über die Jahre viel selbst gemacht; eine schöne Umgebung ist wichtig, um gut zeichnen zu können«. Und wenn man mit ihm dann durch die Räume wandert, durch ehemalige Ställe und benachbarte Schuppen, dann begegnet man noch ein paar weiteren Schönheiten.

Überall stehen alte Autos und Motorräder, bereits aufgemotzte und solche, die noch auf eine Restaurierung warten. In seinen Comics ist das Ausschlichten von Alltagsdetails Brösels eigentliche Meisterschaft, hier in den Schuppen voller zwei- oder vierrädriger Untersätze kommt auch Ahnung auf von seiner Kunst des schrauberhandwerklichen Zusammensetzens.

Als nicht ganz so motorenaffiner Mensch sollte man dann besser still schweigen, wenn der Meister beim Erzählen vor lauter Begeisterung mal wieder von einem aufgepimpten Fahrzeug zum nächsten springt und jauchzend ruft: »Da fällt einem doch glatt der Kitt aus der Brille!« Ob nun mit funktionstüchtiger Sehhilfe oder ohne, es könnte sein, dass für Brösel, für Rötger Feldmann nicht wirklich von der wahren, guten Welt ist, wer die

besondere Magie aufgemotzter Motoren nicht sofort erkennt.

Man sollte dann vielleicht schnell fragen, welchen Zielen denn der gerade stattfindende Umbau des hinteren Gebäudeteils dient, in dem früher mal Schweineseelen ihr Dasein fristeten.

»Das wird unser Kulturschuppen«, antwortet Brösel. Im kommenden Jahr sollen die Umbauarbeiten abgeschlossen sein, dann wollen die Feldmanns dort Sach- und Lachgeschichten aus der Werner-Welt präsentieren, anfangs vielleicht nur an Wochenenden für das geneigte Publikum geöffnet, »mal schauen, wie das so funktioniert«, sagt Brösel.

Ehefrau und Managerin Petra ist schon einen gedanklichen Schritt weiter. »Werner und seine Welt sind Kulturgut von Schleswig-Holstein und sollten hier in seinem und unserem Zuhause in Zukunft geschützt und für die Nachwelt

erhalten bleiben«, sagt sie, »noch wohnen wir ja hier, aber vielleicht könnte das Haus irgendwann mal zu den Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen gehören.«

Ach ja, das Wichtigste hätten wir jetzt fast glatt vergessen, zum Ende des Besuchs im Reich von Brösel und Werner also schnell noch die Frage nach der Motivation, uns mit aus früheren Jahreskalendern stammenden Weihnachtscomics zu unterstützen. »Ist doch klar«, antwortet Petra Feldmann, »HEMPELS ist wichtig, und Menschen in Not sind meistens netter als die Reichen.«

Und Brösel sagt: »Das' ganz klaa der Punkt.«



Brösel auf der selbst gebauten »satten Literschüssel«, die in der Diele seines Gutshofs steht.

# WERNER

BAND  
1-12

## WIEDER IM HANDEL!



DA KOMMT  
FREUDE AUF!

JEDEN MONAT  
EINE NEUAUFLAGE!  
SEIT JANUAR 2019.

A5 Softcover



**HDO<sup>w</sup>**  
QUALITY  
High definition Offset



[www.werner.de](http://www.werner.de)

# Wie Familien weltweit versuchen, gegen Plastikmüll zu kämpfen

*Acht Millionen Tonnen Plastik landen jedes Jahr in den Weltmeeren, töten Meeresbewohner und finden ihren Weg in die menschliche Nahrungskette. Reuters hat Familien auf der ganzen Welt fotografiert die bereits jetzt versuchen, den Verbrauch von Einwegverpackungen zu reduzieren*

## TEXTE UND FOTOS: REUTERS FOTOAGENTUR

Immer mehr Flaschen, Verpackungen und anderer Abfall aus Kunststoff gelangen ins Meer. Dort töten sie Schildkröten, Fische und andere Meeresbewohner, die das Plastik mit Futter verwechseln oder sich in dem Abfall verfangen. Das teilte das Umweltprogramm der Vereinten Nationen Ende 2018 mit. Ein großer Teil des haltbaren Mülls gelangt zudem in die menschliche Nahrungskette.

Wie lässt sich Plastikmüll reduzieren oder ganz beseitigen? Während einige Regierungen und Einzelhändler inzwischen damit begonnen haben, die Verwendung von Plastiktüten durch Verbote und kleine Gebühren zu beschränken, liegt heute der Fokus zunehmend darauf, Einwegartikel wie Strohhalme, Essen zum Mitnehmen und Getränkeverpackungen aus dem Verkehr zu ziehen.

Fotografen der Agentur Reuters haben im vergangenen Jahr mit einigen Familien rund um den Erdball gesprochen, die versuchen, ihren Gebrauch von Plastikmüll zu reduzieren. Sie alle versuchen Produkte zu kaufen, die nur minimal verpackt sind. Sie achten außerdem darauf, dass diese Verpackungen zu recyceln sind oder aus bereits recycelten Materialien bestehen. Dennoch ist es auch diesen Familien schwer gefallen, völlig ohne Plastikmüll auszukommen. Auf den Fotos sind die Kunststoffe zu sehen, die in ihrem Haushalt jeweils innerhalb einer Woche angefallen sind.

*Mit Dank an: Reuters / INSP.ngo*



Tatsuya und Eri Sato leben mit ihrer drei Monate alten Tochter in **YOKOHAMA, JAPAN**. Sie sagen: »Plastikmüll ist überall, man kann ihm kaum entkommen. In unserer Familie versuchen wir unseren CO2-Fußabdruck so gut wie möglich zu reduzieren. Zuerst haben wir versucht, weniger Plastik zu kaufen – etwa bei Lebensmitteln, Kleidung und vielen anderen Produkten. Wenn es nicht anders geht und wir Plastik kaufen müssen, versuchen wir, so wenig wie möglich mitzunehmen. Anstatt der ganzen Einweg- oder Wegwerfflaschen kaufen wir jetzt wiederverwertbare Flaschen. Außerdem nutzen wir Haarseife. Unsere Zahnbürste ist aus Bambus und wir verwenden Einkaufstaschen anstelle von Plastiktüten.«

Fotos: REUTERS/Kim Kyung Hoon





Tanmay und Mughda Joshi mit ihrem Sohn Kabir Joshi sowie den Großeltern väterlicherseits in ihrem Haus in **MUMBAI, INDIEN**: »Wir verwenden Bambuszahnbürsten anstelle solcher aus Plastik, Haarseife als Alternative zu Shampoo und Conditioner in Plastikflaschen. Gemüse und Obst kaufen wir eher auf lokalen Märkten. In den großen Supermärkten sind ja selbst einzelnes Gemüse und Obst in Plastikfolie verpackt.«

*Fotos: REUTERS/Danish Siddiqui*







# Sie wollen HEMPELS unterstützen?

Der Kauf eines oder mehrerer dieser Fotounikate macht das möglich



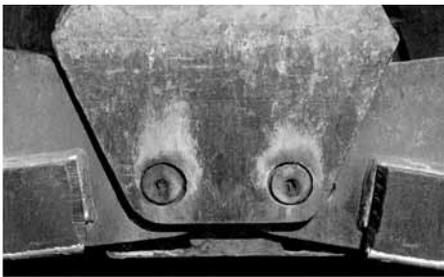
Altes Kreuzfahrtschiff



Fahrradbrücke



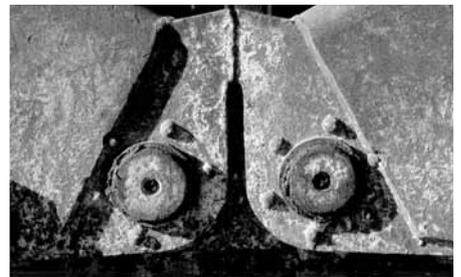
Festmacher



Greifer 70



Greifer 73



Greifer 75



Maritimes Schweißen



Netzflicker



Poller im Schnee



Segler unter sich



Strandwind



Streiflicht

Der Kieler Fotograf Gerhard Stein spendet den kompletten Erlös aus dem Verkauf dieser zwölf Fotounikate an HEMPELS. Die handsignierten und schwarz-weißen Fotodrucke, die aus verschiedenen Buchpublikationen des Fotografen stammen, sind 30 mal 40 Zentimeter groß und in einem verglasten Bildträger. Sie kosten 70 Euro pro Stück und sind nur

noch bis Ende Oktober erhältlich beim Fotografen:

Kontakt per E-Mail [fotokiel@mail.de](mailto:fotokiel@mail.de)  
oder telefonisch unter: (04 31) 71 31 77.

Anschließend können die Arbeiten gegen Barzahlung bei Gerhard Stein in Kiel-Suchsdorf abgeholt werden. Wir erhalten später von ihm hundert Prozent des erzielten Erlöses.

# Das Gesicht von St. Pauli ist weiblich

*In seinem neuen Dokumentarfilm porträtiert der Hamburger Rasmus Gerlach charismatische Frauen vom Hamburger Kiez: von der Autorin bis zur Ordensschwester*

TEXT: SIMONE DECKNER

FOTOS: MAURICIO BUSTAMANTE, RASMUS GERLACH (1)

Man kann nicht behaupten, dass Rasmus Gerlach die Sache übers Knie gebrochen hätte. Dem 55 Jahre alten Hamburger Filmemacher kam die Idee für seinen neuen Dokumentarfilm über »St. Paulis starke Frauen: Reeperbahner\*innen« schon vor mehr als fünf Jahren. Nicht am

Schreibtisch, sondern während einer Demonstration.

Wie so oft, wenn auf den Straßen St. Paulis etwas Spannendes passierte, war Gerlach mittenrang dabei. So auch an diesem 21. Dezember 2013, dem Tag, an dem zwei große Demonstrationen vor

der Roten Flora eskalierten. »Danach rief die Polizei die umstrittenen Gefahrengebiete aus, es kam zur sogenannten Klobürsten-Revolution von St. Pauli.« Die Klobürste wurde zum Symbol für gewaltfreien Widerstand. »Und es gab eine große Kissenschlacht vor der Davidwache«, erinnert er sich.

Und noch etwas geschah: Im Nachgang rollten in der Politik und bei der Polizei Köpfe. »Anders als nach G20«, sagt Gerlach und lächelt. Und zum allerersten Mal in der langen Geschichte wurde ab Ende 2014 eine Frau Chefin der berühmtesten Polizeiwache Deutschlands mit 120 Mitarbeitern. Ihr Name: Cornelia Schröder, genannt Conny. »Eine sehr unkomplizierte, kommunikationsfreudige und moderne Frau. Ich dachte, es ist vielleicht eine neue Zeit angebrochen«, so Gerlach über die damals 47-jährige Polizeioberrätin, die selbst in Hamburg aufwuchs. »Ich bin offen und ehrlich – und scheue auch keine unangenehmen Gespräche«, sagte sie damals der Presse, die wissen wollte, wie sie ihren viel beachteten Job denn auszufüllen gedenke.



Rasmus Gerlach (hier mit der Wachsfigur von Olivia Jones) mag den »Mut zum Unkonventionellen«.



*Stefanie Hempel hält stimmgewaltig und mit Ukulele die Erinnerung an die Beatles wach.*

Conny Schröder ist eine von rund 20 Frauen, die Gerlach in seinem Film porträtiert. Alle arbeiten oder leben auf St. Pauli und prägen den Kiez auf ihre Art, sagt der Filmemacher. Er ist bei der Auswahl seiner Protagonistinnen undogmatisch vorgegangen: Neben der Polizistin Schröder, die inzwischen nicht mehr in der Davidwache arbeitet, besuchte er Türsteherinnen, Ordensschwwestern, Barbesitzerinnen, Tänzerinnen, Klofrauen, Politaktivistinnen und Musikerinnen. Er traf junge und alte Frauen vom Kiez. Auch bereits Verstorbene werden gewürdigt. »Das Gesicht von St. Pauli ist weiblich«, sagt die Offstimme einmal. Gerlach will mit seiner Doku zeigen, wie vielseitig dieses weibliche Gesicht von St. Pauli ist.

Denn so unterschiedlich die Frauen sind, eines verbindet sie, sagt Gerlach:

»Was auf jeden Fall eine Gemeinsamkeit ist: ihr Mut zum Unkonventionellen.« Da wäre etwa Mary Dostal, früherer Künstlername Mary McGlory. Die heute über 70-Jährige spielte in den 1960er-Jahren Bass bei einer der ersten weiblichen Rockbands überhaupt: den Liverbirds. Wie die Beatles kamen auch sie aus Liverpool nach Hamburg. Wie die Beatles spielten auch sie ihre ersten Auftritte im »Star-Club«. Sie eröffneten Konzerte für die Kinks und die Rolling Stones, trugen bei ihren Auftritten futuristisch anmutende weiße Anzüge und brachen in ihren Texten mit Rollenklischees. Statt von ihrem Liebsten zu schwärmen, fragten sie etwa provokant »Why Do You Hang Around Me?«, frei übersetzt: »Wieso schleichst du dich nicht endlich?« Die Liverbirds waren frühe Feministinnen. Dennoch kennt

sie heute, Musikernds einmal ausgenommen, fast niemand mehr. Während den Beatles unzählige Filme, Bücher und sogar ein prominentes Denkmal an der Großen Freiheit gewidmet sind, sind die Liverbirds nahezu vergessen.

...

*Manchmal muss sich  
der sonst eher ruhige  
Filmemacher aufregen*

...

Darüber kann sich der eigentlich sonst eher ruhige Gerlach aufregen: »Ich finde es einfach eine riesige Dummheit, dass man den Reichtum, der da ist, in so

einer Weise negiert. Die Liverbirds haben aber einen einzigen prominenten Fürsprecher, nämlich Udo Lindenberg. Der hat mal gesagt, dass die Liverbirds den Punk erfunden haben«, sagt er.

.....

*Der Film ruft auch  
bereits vergessene Namen  
in Erinnerung*

.....

Gerlach trägt nun mit seinem Film dazu bei, ihren Namen wieder in Erinnerung zu rufen. Wenn er von der Frauenband spricht, gerät der Filmemacher ins Schwärmen: »Die Liverbirds waren unglaublich charismatisch: Pamela war als Sängerin eine herausragende Figur.



*Julia Staron mischt im St. Pauli Museum mit, ist Clubbesitzerin (Kukuun) und Quartiersmanagerin. Sie will St. Pauli als Weltkulturerbe schützen.*

Sie hatte so was Besonderes, ein bisschen wie Velvet Undergrounds Nico. Das war dieses Dissonante, dieses immer etwas

zu tief Gesungene. Sie konnte zwischen- durch auch immer wieder am Boden zerstört sein. Leider ist sie, ebenso wie



*»Rosis Bar« ist seit 1969 eine Institution auf dem Hamburger Berg. Rosi kennt sie alle: von Normalo bis Promi.*

---

Valerie, bereits verstorben.«

In seinem Film begleitet Gerlach Bassistin Mary Dostal, die mit der Musikerin Bernadette La Hengst (»Die Braut haut ins Auge«) einen nächtlichen Streifzug zu wichtigen Orten in der Liverbirds-Geschichte macht. Es hat ein bisschen etwas von einer Folge der beliebten arte-Reihe »Durch die Nacht mit ...«. Sie sei damals schon sehr geschockt von der rauen Reeperbahn gewesen, sagt Mary Dostal da in weichem Deutsch, dem man die britische Herkunft bis heute anhört. Ursprünglich habe sie Nonne werden wollen, berichtet Gerlach und lacht. »Daraus ist dann ja bekanntlich nichts geworden.«

.....

*St. Pauli ist kein Ort,  
wo man sich  
zurücklehnen kann*

.....

Bei Schwester Irmela hat es hingegen geklappt. Die Ordensfrau leitet das Haus Betlehem, in dem sich ihre »Missionarinnen der Nächstenliebe« um Menschen in Not kümmern. Jeden Tag versorgen sie Obdachlose und Arme mit Kaffee, Suppe und Brötchen, an Sonntagen gibt es eine warme Mittagsmahlzeit. Die Schwestern haben eine Kleiderkammer. Man kann duschen und seine Wäsche waschen lassen in den unauffälligen Räumlichkeiten an der Budapester Straße. Auch ein paar Notübernachtungsplätze gibt es hier.

Normalerweise sind Filmaufnahmen in dem zum weltweiten Mutter-Teresa-Klosterorden gehörenden Haus streng untersagt – doch Gerlach lernte Oberin Irmela bei vielen Gesprächen am kleinen Gärtchen vor dem Haus kennen und gewann schließlich ihr Vertrauen. »Die Nonnen verbergen ihr Privates komplett. Gleichzeitig haben sie alle faszinierende, private Geschichten, die sie dazu gebracht haben, ins Kloster zu gehen«, sagt Gerlach.

Am Beispiel der Nonnen zeige sich etwas, was typisch für St. Pauli sei, sagt Rasmus Gerlach: »Es ist kein Stadtteil, in dem

man sich gut zurücklehnen kann. Man wird eigentlich tagtäglich irgendwie konfrontiert: Der Stadtteil fordert die Leute.« Gerlach glaubt, dass es auch deshalb so viele starke Frauen nach St. Pauli zieht. »Das Interessante war aber, dass fast alle von auswärts nach St. Pauli kamen«, sagt er. Eine von ihnen ging viel zu früh. Die

Geschichten über eine Frau namens Gerda, die im Müll lebt, und einen 16 Kilos schweren Kohlkopf, als dessen Nachbarin sie die Ich-Erzählerin sieht. »Ich finde außergewöhnlich, was sie geschrieben hat«, sagt Gerlach.

Außergewöhnlich ist auch, was Gerlach weggelassen hat in seinem Dokumentar-



*Mary Dostal war Bassistin der Frauenband The Liverbirds, die in den 1960er-Jahren den »Star-Club« rockte.*

Schriftstellerin Christine Garely wartete 1998 an einer Bushaltestelle an der Stresemannstraße, als ein junger Fahranfänger die Kontrolle über seinen Jaguar verlor und in die Gruppe raste. Garely starb, mit nur 31 Jahren. »Sie war eine unglaublich energiesprudelnde, junge Schriftstellerin, eine Randständige«, sagt der Regisseur, der sie persönlich kannte.

Und: Sie brachte den Poetry Slam nach Hamburg. Zusammen mit Tina Uebel, heute eine der bekanntesten Schriftstellerinnen von St. Pauli, war Garely in den 1990ern nach Chicago gereist. Per Zufall erlebten sie dort die Anfänge der Poetry-Slam-Szene.

Von Garely selbst sind nur wenige Texte überliefert. Nach ihrem Tod brachte der Hamburger Verlag Edition 406 den Erzählband »Wenn ich rede« heraus. Mit

film – nämlich die Frauen, die normalerweise immer plakativ vorkommen, wenn es um St. Pauli geht: die Prostituierten. Das habe seinen Grund, sagt Gerlach: »Diese Geschichten wurden schon so oft erzählt, und sie brauchen auch mehr Länge. Es ist verkehrt, solche Schicksale nur zu streifen. Das wird der Sache dann nicht gerecht.«

Eine kurze Sequenz hat Gerlach aber doch eingebaut. Mit Domenica, Hamburgs berühmtester Hure. Eine von vielen starken Frauen St. Paulis. Sie ist schon seit 2009 tot, bleibt aber unsterblich – im Wachsfigurenkabinett.

*Mit einem Dankeschön an unsere Hamburger Kolleginnen und Kollegen von Hinz & Kunzt*

# *Neid ist problematisch, hat aber eine sinnvolle Funktion*

---

VON HANS-UWE REHSE

---

Mittagessen – erwartungsvoll sitzen alle am Tisch. Heute gibt es etwas Leckeres. Alle verfolgen genau, wie der Sonntagsbraten aufgeteilt wird. Wenn bei einem mehr landet als bei den anderen, gibt es Protest. Offensichtlich haben alle ein Gespür dafür, dass es gerecht zugehen muss bei der Verteilung. Andererseits hat aber auch niemand etwas dagegen, mehr zu bekommen. Im Gegenteil: Was erst mal auf dem Teller liegt, wird entschieden verteidigt. »Nur kein Neid!« wird dann gemahnt.

Ja, der Neid ist schon ein schwieriges Gefühl. Haben wollen, was anderen gehört, erzeugt Missgunst und Streit. Das ist tunlichst zu vermeiden. Schließlich lässt sich nicht alles genau aufteilen. Ist auch nicht nötig. Die Bedürfnisse sind verschieden. Also bitte: kein Neid!

Gönn dem anderen doch mal was! So wurde schon am Familientisch argumentiert. Die neidischen Blicke verschwanden trotzdem nicht. Es war unübersehbar: Der Neid hat auch eine unangenehme, egoistische Seite.

Die spielt allerdings immer eine Rolle – auch bei denen, die den Neid verurteilen. Ich finde es auffällig, in welchen Zusammenhängen von einer »Neid-Debatte« gesprochen wird. Die Idee, große Autos höher zu besteuern wurde damit kritisiert. Genauso der Vorschlag, die Vermögenssteuer wieder einzuführen. Schnell kommt der Neid-Vorwurf ins Spiel. Die Unterschiede im Einkommen und Vermögen werden so verteidigt.

Sicherlich: Der Neid ist ein problematisches Gefühl. Trotzdem möchte ich ihn gern aus der Schmutzdecke herausholen. Er macht doch auf etwas aufmerksam, was für das Zusammenleben von Menschen wichtig ist. Immer wo es um eine ungleiche Verteilung geht, regt er sich. Als ob er an eine alte Menschheitserfahrung erinnert: Gerechtes Teilen ist notwendig. In einer Gemeinschaft sind alle aufeinander angewiesen.

Also müssen auch alle bekommen, was sie zum Leben brauchen. Die Erinnerung daran gibt dem Neid eine sinnvolle Funktion. Er mahnt dazu, an einem gerechten Ausgleich zu arbeiten. Entweder in der Weise, dass Menschen bei dem Bemühen unterstützt werden, sich zu erarbeiten, worum sie andere beneiden. Oder umgekehrt: dass Vermögende abgeben und mit denen teilen, die wenig haben.

Das ist kein schlechter Anstoß, um zu handeln! Vielleicht gerade jetzt, in einer Zeit, in der die Spaltung der Gesellschaft in Vermögende auf der einen Seite und Mittellose auf der anderen zunimmt. Der Neid sollte deshalb nicht zu einem Schimpfwort verkommen oder nur noch als Kampfbegriff eingesetzt werden. Er hat mehr Respekt verdient!



**HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT**

# Zitronencreme-Torte

von Thomas Grümmer

## Für 6 Personen:

- 2 Zitronen (unbehandelt – wir brauchen die Schale)
- 2 Eier
- 2 EL Butter
- 2 Tassen Wasser
- 1 Tasse Zucker
- 2 gehäufte TL Kartoffelmehl oder Speisestärke
- 1 Obstboden
- 2 Becher Schlagsahne
- Schoko-Streusel (Zartbitter)



Foto: Thomas Grümmer



Foto: Georg Meggers

Seit sechs Jahren arbeitet der Lübecker Thomas Grümmer bei der Vorwerker Diakonie in der Hansestadt. Und seit Februar dieses Jahres hat der 49-jährige noch eine weitere Aufgabe: Er betreut die rund 30 Verkäuferinnen und Verkäufer unseres Straßenmagazins in Lübeck sowie dem Umland. »Der Job macht mir echt Spaß. Und es ist eine sehr befriedigende Aufgabe, weil ich das Gefühl habe, dass ich anderen Menschen mit meiner Arbeit jeden Tag helfen kann.«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Thomas Grümmer eine Zitronencreme-Torte. Dazu zwei Eier und eine Tasse Zucker mit einem Mixer verrühren. Anschließend die fein geriebene Schale und den Saft der Zitronen dazugeben. Zwei Esslöffel Butter, zwei Tassen Wasser sowie zwei gehäufte Teelöffel Kartoffelmehl oder Speisestärke hinzugeben; noch einmal mit dem Mixer verrühren und dann auf mittlerer Hitze aufkochen. »Wichtig: Dabei ständig umrühren, denn es brennt sehr leicht an!« Die heiße Masse vorsichtig auf den Tortenboden geben, evtl. glattstreichen und für 90 Minuten in den Kühlschrank stellen. Die Sahne steif schlagen und auf der Creme verteilen, dann die Schoko-Streusel drüber – und fertig!

**THOMAS WÜNSCHT GUTEN APPETIT!**

## Zugehört



»Power Nap«  
Ilgen-Nur

In einer Zeit, in der die meisten Newcomer im Musikbusiness auf Elektrosounds und minimalistisches Technogefrickel setzen, rückt die Singer-Songwriterin Ilgen-Nur Borali mit ihrer Gitarre an. Mission: Make Indie-Rock great again!

Und das gelingt ihr ziemlich gut. Mit ihrer Band, mit der sie unter ihrem Vornamen Ilgen-Nur auftritt und aufnimmt, machte sie seit einiger Zeit in den angesagten Social-Media-Kanälen wie Instagram und Facebook auf sich aufmerksam. Sie galt als das neue Vorzeige Slacker-Girl Deutschlands: »Slacker« oder Hänger waren bisher meist gelangweilt dreinschauende US-amerikanische Sänger, von Mac DeMarco bis Slacker-Übervater Beck. Sie besangen in ihren gitarrenlastigen Songs gerne Themen wie Chillen und Langeweile. Da passten die lakonisch unaufgeregte Art von Ilgen-Nur und ihr 2017er Hit »Cool« perfekt ins Bild – und geboren war die erste deutsche Slacker-Queen.

Nun ist endlich ihr erstes Album erschienen: »Power Nap« heißt es, liefert zehn pop-rockige Songs und hat sich dem vergessenen Indie-Sound verschrieben. Ihre Kompositionen könnten gut aus den frühen 2000ern stammen, dabei ist die Nachwahlhamburgerin und Baldneuberlinerin erst 23 Jahre alt. Gerade der Song »Nothing Surprises Me« ist eine echte Indie-Perle mit Ohrwurmpotential, aber auch das etwas düstere »Easy Way Out« reißt mit. Ruhiger wird es auf »Deep Thoughts«, in dem man herrlich in die traurigen Stimme von Ilgen-Nur so richtig eintauchen kann.

## Durchgelesen



»Schatten der Toten«  
Elisabeth Herrmann

Judith Kepler ist Tatortreinigerin. Sie kennt den Tod wie wenige andere. Angefangen als Reinigungskraft hat sie sich in der Firma von Dombrowski zur Spezialistin hochgearbeitet. Als ihr Chef ins Krankenhaus kommt, steht ihr Leben an einem Wendepunkt. Dombrowski gibt ihr nicht nur sein großes Schlüsselbund und die Kombination für seinen Geldschrank; er überträgt ihr auch die Verantwortung für den Laden und die anderen Mitarbeiter.

Judith ist hin- und hergerissen. Denn eigentlich ist sie auf der Jagd nach ihrem Vater, dem sie nach 30 Jahren im Glauben, dass er tot sei, erst vor einigen Monaten überrascht und fassungslos gegenüber stand. Und der ihr Leben einst unwiederbringlich zerstört hat. Und der wieder verschwand.

Doch dann stirbt Eva Kellermann, eine frühere Stasi-Spionin. Ihr letztes Geheimnis vertraut sie kurz vor ihrem Tod ihrer Tochter an. Isa Kellermann, langjährige BND-Mitarbeiterin, nutzt ihre Professionalität und ihre Verbindungen, um die Jagd auf einen der größten Verbrecher dieser Zeit in Gang zu setzen: Bastide Larcan. Er ist Judiths Vater – der vor 30 Jahren unendlich viel Leid verursachte und sich nie dafür verantworten musste.

Seine Spur führt nach Odessa. Und Judith muss sich entscheiden: Für ihr Leben und einen Arbeitsalltag, bei dem sie sich noch nicht sicher ist, ob sie ihn mag. Oder für eine Reise in die Vergangenheit, in der sie nicht nur die Schatten der Toten erwarten ...

## Angeschaut



»Frau Stern«  
Anatol Schuster

Eigentlich geht es Frau Stern mit ihren 90 Jahren blendend. Obwohl sie wie ein Schlot raucht, lebt sie selbstständig und kerngesund in ihrer Berliner Wohnung und feiert noch mit den Freunden ihrer Enkelin Elli, ihrem »Schätzchen«, Partys.

Aber sie fühlt sich schuldig, dass sie als einzige ihrer Familie den Holocaust überlebt hat. Sie vermisst ihren schon lange verstorbenen Ehemann. Zudem möchte sie nicht nur ihr Leben, sondern auch ihr Sterben selbst in der Hand haben. Deshalb beginnt sie, nach einer Waffe herumzuzufahren, um sich zu erschießen. Was natürlich nicht klappt. Auch Tötungsversuche auf Bahnschienen und in der Badewanne scheitern auf absurde Weise. Also macht sie einfach weiter. Kifft mit ihrem Friseur, philosophiert mit ihrer Tochter über das Leben, kifft mit ihrem Schätzchen, singt herzerweichend »Summertime« und zufällig kommt sie doch noch an eine Waffe. Doch Elli ist noch voller Ideen, um ihre Oma aufzuheitern und einen Live-Auftritt im Fernsehen hat Frau Stern auch noch ...

Obwohl sehr skurril, ist der Film doch niemals albern. Und auch nicht traurig, trotz der ernsten Themen. Ein Low-Budget-Film, der sich allen gängigen Klischees entzieht. Ganz wundervoll gespielt von der inzwischen verstorbenen Ahuva Sommerfeld. Das letzte Filmdrittel entgleitet Schuster jedoch etwas zu sehr ins Lakonische und Seichte und das Ende hätte ich mir ein wenig wuchtiger gewünscht. 79 ungewöhnliche Minuten.



MUSIKTIPP  
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP  
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP  
VON OLIVER ZEMKE

## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### *Wie es um die Wohnungssicherheit bestellt ist*

Die Tage werden kürzer und die Nächte länger. In der kommenden Jahreszeit ist vielen Mietern an einer hohen Sicherheit der »eigenen vier Wände« gelegen. Allerdings können Mieter nach ihrem Einzug nicht verlangen, dass der Vermieter für mehr Sicherheit in ihrer Wohnung sorgt. Sie haben keinen Anspruch auf einbruchshemmende Fenster oder Türen, Sicherheitsschlösser, Türspion oder Gegensprechanlage. Investiert der Vermieter trotzdem in derartige Schutzmaßnahmen, handelt es sich um Wohnwertverbesserungen und Modernisierungen. Folge ist, dass der Vermieter die Miete erhöhen kann. Er darf 8 Prozent der Kosten einer solchen Baumaßnahme auf die Jahresmiete aufschlagen. Allerdings darf bei einer bestehenden Kaltmiete bis 7 Euro pro Quadratmeter maximal um 2 Euro und über einer Kaltmiete von 7 Euro pro Quadratmeter im Monat maximal um 3 Euro erhöht werden.

Wollen Mieter von sich aus in ihre Wohnungssicherheit investieren, müssen sie bei allen baulichen Änderungen der Mietsache die Erlaubnis des Vermieters einholen. Der muss solche Maßnahmen bei einem nachvollziehbaren Interesse des Mieters kleiner Baumaßnahmen, wie den Einbau eines Türspions oder eines Sicherheitsschlösses, gestatten. Wichtig ist es aber zu klären, was am Ende der Mietzeit mit den Mietereinvestitionen passieren soll. Nach dem Gesetz ist es denkbar,

dass der Vermieter dann die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes fordert, so dass noch einmal hohe Kosten durch den Rückbau auf den Mieter zukommen können.

Es empfiehlt sich hier eine so genannte Modernisierungsvereinbarung. Darin kann festgehalten werden, dass es dem Mieter gestattet ist, Baumaßnahmen durchzuführen, und dass diese Mieterinvestitionen beim Auszug nicht beseitigt werden müssen. Geregelt werden kann beispielsweise auch, dass der Vermieter für den Verbleib dieser wohnwertverbessernden Sicherheitsmaßnahmen eine Entschädigung zahlt.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Birte Kubovcsik**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.*

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,  
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

### *Kein grundsätzlich höherer Unterkunftsbedarf des umgangsberechtigten Elternteils*

Im Regelungsbereich des SGB II (Hartz IV) wird immer wieder darum gestritten, ob Eltern, die ihre Kinder zeitweise bei sich wohnen haben, deswegen einen Anspruch auf eine größere Wohnung haben.

In dem vom Bundessozialgericht entschiedenen Fall bewohnte ein Leistungsberechtigter allein eine 70 qm große Wohnung. Nach einer Kostensenkungsaufforderung bewilligte das beklagte Jobcenter dem Hartz-IV-Empfänger nur noch die Mietobergrenze für eine 50 qm große Wohnung. Hiergegen wehrte sich der Leistungsberechtigte mit der Begründung, dass er an jedem zweiten Wochenende seine 4 Jahre alte Tochter bei sich wohnen habe, die in seiner Wohnung über einen eigenen Wohnbereich verfügen müsse, damit sie sich bei ihm nicht lediglich als Besuch fühle.

Mit seinem Anliegen blieb der Hartz-IV-Empfänger in allen Instanzen erfolglos. Denn bei der Ermittlung des konkreten Unterkunftsbedarfes sind trotz des durch Art. 6 Abs. 1, 2 GG geschützten Umgangsrechts von Eltern und Kindern nicht grundsätzlich höhere Unterkunftsbedarfe des umgangsberechtigten Elternteils an-

zuerkennen. Vielmehr ist stets eine Einzelfallentscheidung unter Berücksichtigung unter anderem der Häufigkeit und Dauer der Umgangsrechtswahrnehmung, des Alters des Kindes, der Lebenssituation und der Wohnverhältnisse des umgangsberechtigten Elternteils erforderlich. Unter Zugrundelegung dieser Maßstäbe war die Entscheidung der Vorinstanzen, das Umgangsrecht des alleinstehenden Vaters mit seiner damals vierjährigen Tochter werde auch in einer maximal 50 qm großen Wohnung ermöglicht, nicht zu beanstanden. (BSG, Urteil vom 29.08.2019, B 14 AS 43/18 R)



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

## »Lauter freundliche Kunden«

**Ana-Maria, 21, und ihr Ehemann Adi, 23, verkaufen HEMPELS in Brunsbüttel und in Burg**



Die Menschen hier in Norddeutschland haben ein gutes Herz! Das erfahren wir seit Beginn unserer Verkaufsarbeit jeden Tag neu. Wenn wir mit der aktuellen HEMPELS-Ausgabe in den Händen unserer Arbeit nachgehen, dann begegnen uns die Leute mit viel Freundlichkeit und Aufmerksamkeit. Dafür an dieser Stelle schon mal ein ganz großes Dankeschön!

Seit gut einem Jahr verkaufen wir HEMPELS. Ana-Maria hat ihren Verkaufsort in Brunsbüttel vor »Edeka Frauen«, Adi in Burg in Dithmarschen vor »Edeka Kliesou«. Unsere Heimat Rumänien haben wir vor gut anderthalb Jahren verlassen. In Bacau im Osten des Landes sind wir aufgewachsen, aber weil wir keine Ausbildung machen konnten, hatten wir auch keine Chance auf eine halbwegs vernünftige Arbeit. Bei uns in Rumänien ist es so: Wenn du keine berufliche Quali-

fikation hast, findest du höchstens mal Arbeit als Tagelöhner und verdienst nur ein paar wenige Euro. Vielen Menschen geht das so, viele verlassen deshalb ihre Heimat in der Hoffnung, anderswo einen kleinen Job zu finden.

Wir hatten uns zunächst nach England aufgemacht. Arbeit haben wir dort aber nicht gefunden. Immerhin hat Adi in dieser Zeit ziemlich gut die englische Sprache gelernt. Seit wir nach einem halben Jahr in England nach Schleswig-Holstein kamen, helfen uns Adis Sprachkenntnisse bei der Verständigung. Wir beide wollen aber versuchen, möglichst schnell auch die deutsche Sprache gut zu erlernen.

In Glückstadt haben wir eine kleine Wohnung gefunden, in der wir seit einem Jahr zusammen mit unserer inzwischen vierjährigen Tochter Evelinne und Ana-Marias Mutter wohnen. Evelinne spricht schon gut Deutsch, wir suchen

jetzt nach einem Kindergarten, in dem sie hoffentlich viele weitere Dinge lernen kann, die ihr im Leben in der neuen Umgebung helfen.

Überhaupt ist unsere Tochter die größte Motivation für uns. Ihr soll es später einmal besser ergehen als uns. Wir wollen ihr die Möglichkeit bieten, Bildung wahrzunehmen und dass sie nicht ein Leben in Armut führen muss. Deshalb wollen wir so lange in Deutschland bleiben, bis wir unser Ziel erreicht haben.

Dass wir jetzt in Glückstadt leben und in Brunsbüttel beziehungsweise Burg in Dithmarschen arbeiten, macht uns

sehr glücklich. Denn hier ist alles besser als in Rumänien. Mit unserer Arbeit als HEMPELS-Verkäufer sind wir sehr zufrieden. Wie schon gesagt: Unsere Kunden mögen uns, viele begegnen uns mit einem Lächeln im Gesicht. Das macht Mut, den Alltag zu bestehen. Und auch den Chefs und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Supermärkte, vor denen wir unsere Verkaufsplätze haben, an dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön! Sie alle zusammen sind wunderbare Menschen!

**PROTOKOLL UND FOTO: PETER BRANDHORST**

## JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

### FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769  
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

### MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

### BANKVERBINDUNG

DE \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_  
IBAN

\_ \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_  
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:  
**HEMPELS** Straßenmagazin,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16  
E-Mail: abo@hempels-sh.de  
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

**HEMPELS**

»Alle sollten einander fröhlich anschauen«

Briefe an die Redaktion

Zu: Frau Seeligs Kinder; Nr. 281

»Ich bin eine Frohnatur«

In der September-Ausgabe Nr. 281 wurde über mich und mein Engagement für krebskranke Kinder aus der Ukraine berichtet. Vom Deckblatt dieses Heftes schaue ich alle Leserinnen und Leser des Straßenmagazins lachend an. Und wie auch der HEMPELS-Reporter bei seinem Besuch erlebt hat, mache ich das öfter: Ich schaue Menschen einfach fröhlich an und wünsche auch Unbekannten einen schönen Tag. Gott hat mich so gemacht: Ich bin in Köln geboren und aufgewachsen und habe wohl eine rheinische Frohnatur mit in die Wiege gelegt bekommen. Allen Verkäuferinnen und Verkäufern von HEMPELS wünsche ich gute Gespräche mit ihren Kunden und Passanten – und dass sie einander fröhlich anschauen können. Mögen sie nicht verzagen und sich ihre Lebenssituationen zum Guten wenden!

EBERHARDINE SEELIG, TASDORF; PER E-MAIL

Zu: Glückslokal; Nr. 280

»Ein Hinweis für die Leser«

In der August-Ausgabe Nr. 280 habe ich den interessanten Artikel über das Second-Hand-Projekt des Kieler Glückslokals gelesen, in dem nachhaltig Gegenstände getauscht werden können. Dabei kam mir das Kieler Antiquariat Lesart in den Sinn. Es befindet sich im Knooper Weg 22 und hat Montags bis Freitags von 9 bis 18 Uhr sowie Samstags von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Im Antiquariat Lesart werden gespendete Bücher sehr preiswert weitergegeben – vielleicht freut sich auch mancher HEMPELS-Leser über meinen Hinweis darauf!

KONRAD NEU; PER E-MAIL

Zu: HEMPELS allgemein

»Interessante Zeitung«

Danke für eine immer wieder interessante Zeitung mit spannenden Themen!

SANDRA BECKER, LÜBECK; PER E-MAIL

Einladung zur  
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2019

Die Jahreshauptversammlung 2019 des HEMPELS e. V. findet statt am Mittwoch, 6. November 2019 ab 16 bis ca. 17.30 Uhr beim Schleswig-Holsteinischen Verband für soziale Strafrechtspflege/Straffälligenhilfe und Opferhilfe e.V. in der Ringstraße 76 in Kiel.

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung durch den Vorstand
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Wahl des Protokollführers
4. Annahme der Tagesordnung
5. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
6. Jahresabschluss 2018
7. Entlastung von Vorstand und Geschäftsführung
8. Planung 2020 mit Aussprache
9. Verschiedenes

Für den Vorstand: Jo Tein

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,  
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers  
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Peter Werner

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,  
Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,  
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,  
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann,  
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)  
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)  
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann,  
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),  
Catharina Paulsen, Lutz Regenber,  
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann,  
verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Lena Falk, Catharina Paulsen;  
lena.falk@hempels-sh.de  
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,  
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,  
Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,  
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,  
BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,  
BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt  
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

## Politiker servieren Bedürftigen kostenlose Mahlzeiten



Zu Besuch in der Küche vom Mittagstisch Manna: Rainer Kuberski (FDP), Jan Wohlfarth (CDU-Ratsmitglied), Astrid Leßmann (SPD-Ratsmitglied), Jakob Goebel (Sozialpolitischer Sprecher Die Fraktion), HEMPELS-Geschäftsführer Lukas Lehmann, Burkhardt Gernhuber (Ratsmitglied Die Linke), stadt.mission.mensch-Geschäftsführerin Karin Helmer, Martin Reinhart (Amtsleiter Wohnen und Grundsicherung) sowie Marina Koch von der Caritas im Norden (v.l.n.r.).

Kein Platz blieb frei im TaKo, dem Tagestreff und Kontaktladen der stadt.mission.mensch, der in Kiel mit HEMPELS unter einem Dach arbeitet: Rund 50 Männer und Frauen freuten sich über Schweinebraten, Kartoffeln, Salat und Nachtisch. Der Anlass: Zum Tag der Wohnungslosen am 11. September luden die Träger-Organisationen des Mittagstisches Manna – die stadt.mission.mensch, die Caritas im Norden sowie HEMPELS – Kieler Politikerinnen und Politiker ein, Bedürftigen eine kostenlose Mahlzeit zu servieren. Zu-

dem schenkten sie ihnen Rosen. »Wir wollen, dass Leib und Seele versorgt werden«, sagte HEMPELS-Geschäftsführer Lukas Lehmann. »Unser Ziel ist außerdem, dass die Politikerinnen und Politiker mit den Bedürftigen ins Gespräch kommen«, sagte Marina Koch von der Caritas im Norden. Die vielen anwesenden HEMPELS-Verkaufenden waren zufrieden: Das Essen sei sehr lecker, sagten sie – und ein Verkäufer freute sich schon darauf, die Rose seiner Tochter zu schenken. **MGG**

## Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer/innen zu Wort kommen. Bete verkauft »Aurora da Rua« in Salvador, Brasilien.



Seit 2010 verkaufe ich die Straßenzeitung, zehn Jahre davor hatte ich ohne Arbeitserfahrung auf der Straße gelebt. Die Aufnahme der Verkaufsarbeit war mein Weg in den Himmel. Ich fing an, mich finanziell zu organisieren, bekam meinen Zahnersatz, eröffnete ein Sparkonto und kaufte ein Handy. Meine Kunden kennen mich als freundliche Frau. Ich lache gerne und mir ist wichtig, die passenden Worte zu finden. Vielleicht auch deshalb habe ich seit ein paar Jahren zusätzlich zur Verkaufsarbeit noch eine weitere, feste Aufgabe bei unserer Zeitung. Ich habe einen Verkaufsleitfaden erstellt und berate als Moderatorin andere Verkaufende. Beim Verkauf der Zeitung ist mir wichtig, nicht mit Emotionen oder Mitgefühl zu spielen. Ich versuche immer, aufgeschlossen zu sein und den Verkauf zu einem angenehmen Moment für den Kunden zu machen. Dazu gehört auch, deren Grenzen zu respektieren, sie nicht zu etwas zu überreden. Auf diese Weise werden sie dich vermissen und wiederkommen, da sie sich für das Produkt interessieren. Denke daran: Du wirst den Kunden mehr als einmal brauchen. Konzentrier dich also nicht nur auf den Verkauf, sondern auch darauf, den Kunden für dich zu gewinnen. **DANK AN AURORA DA RUA / INSP.NGO**

**Auch Lust auf einen besseren Schlaf?**

Wasserbetten • Gelbetten • exklusive Airmatratzen

Öffnungszeiten: Mo - Fr: 9 - 18:30 Uhr, Sa: 9 - 16:00 Uhr

Waterbeddiscount  
Gutenbergstr. 40, Ecke Westring, 24118 Kiel, Tel.: 0431 - 24 89 320

[www.waterbeddiscount-kiel.de](http://www.waterbeddiscount-kiel.de)

**Ihre Familie Marquardt**

Auf der Suche nach dem besten Preis?

**SPARPAKETE**

Gutenbergstraße  
Ladenstraße 30  
Westring

		2	7		3	5		
7	8						1	3
		6				2		
	4		6	1	7		5	
5	7	8		9		3	6	1
	2		8	3	5		4	
		3				7		
2	5						8	9
		7	2		9	1		

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung September 2019 / Nr. 281:

6		3	5		8	9		1
	8		6		1		2	
		4	8		3	2		
8								4
		1	9		5	7		
	4		3		6		7	
5		8	4		2	3		9

Schwer

6	1	7	3	9	4	5	8	2
2	5	4	7	6	8	3	9	1
8	9	3	1	2	5	6	7	4
5	2	9	8	1	7	4	3	6
3	7	1	9	4	6	2	5	8
4	8	6	5	3	2	7	1	9
9	6	8	4	5	3	1	2	7
1	3	2	6	7	9	8	4	5
7	4	5	2	8	1	9	6	3

Leicht

5	9	4	1	3	8	2	7	6
1	6	7	2	9	5	3	4	8
8	3	2	7	4	6	1	5	9
4	2	8	5	7	3	6	9	1
9	7	5	8	6	1	4	2	3
6	1	3	9	2	4	5	8	7
3	8	6	4	5	7	9	1	2
2	4	1	3	8	9	7	6	5
7	5	9	6	1	2	8	3	4

Schwer

**HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS**  
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



**SOFARÄTSEL**

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

## Abgesägte Radfahrer



In Hamburg hat die Innenbehörde jetzt aber wirklich den Durchbruch für den Fahrradverkehr geschafft: 77 große dicke Bäume (hauptsächlich Linden) sind schon umgesägt worden, damit die lieben Radfahrer nicht dagegen fahren. Es lagen ja schon reihenweise Radfahrer mit verbogenem Lenker auf der Straße. Weil Radfahrer ja immer denken: »Die Bäume müssen mir doch ausweichen.« Aber die Bäume sind ja so doof und bleiben stur auf der Stelle stehen. Also fahren die Radfahrer dagegen und verbiegen sich den Lenker.

Dabei haben die Bäume doch die älteren Rechte. Manche stehen da schon fünfzig Jahre auf dem Fußweg. Wenn nun Radfahrer kommen und zum Beispiel mit der Fahrradklingel klingeln, könnten die Bäume ja nun wirklich mal kurz ein Stück beiseite treten. Aber aus Prinzip bleiben sie einfach stehen. Daher besteht immer wieder die Gefahr, dass die Radfahrer gegen einen Baum fahren und sich den Lenker verbiegen. Da hat nun die Stadt Hamburg bzw. ihr Fahrradsenat ein für allemal durchgegriffen und klargestellt: Radfahrer sind wichtiger als Bäume. In Hamburg soll ab sofort gelten: Freie Fahrt für alle Radfahrer von hinten und von vorn und von oben und von unten. Wenn die Bäume das nicht begreifen wollen, müssen sie eben mit der vollen Konsequenz der Kettensäge bestraft werden.

Dann werden sie schon merken: Ein Radfahrer kann ausweichen und sogar im Kreis um einen Baum herumfahren, aber ein Baum steht immer nur rum und bewegt sich nicht von der Stelle. Aber anstatt dass nun auch alle Bürger dies begreifen, gibt es schon wieder welche, die völlig unmögliche Dinge behaupten. Sie sagen: »Bäume atmen CO<sub>2</sub> ein und Sauerstoff aus und das ist gut für die lieben Radfahrer. Radfahrer dagegen atmen der Natur den Sauerstoff weg und pusten CO<sub>2</sub> in die Gegend.« So was Dummes. In dem Fall müssten ja die geliebten Radfahrer als Umweltschädlinge bekämpft und mit der Kettensäge durchgesägt werden. Aber dazu scheint noch nicht einmal der weise Hamburger Senat bereit zu sein.

---

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

**Ich kämpfe für ein starkes Kiel, das auf bezahlbares Wohnen, gute Bildung für alle Kinder, Klimaschutz und Verkehrswende setzt!**



**KÄMPFER  
VIEL MEHR VOR**



**Wahl am 27. Oktober**  
[www.ulf-kaempfer.de](http://www.ulf-kaempfer.de)

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, erreichen SIE mich per E-Mail unter [info@ulf-kaempfer.de](mailto:info@ulf-kaempfer.de) oder über meine Facebook-Seite „Ulf Kämpfer - OB für Kiel“

UNTERSTÜTZT DURCH:



Hrsg. Gernot Stöck, SPD-Kreisverband Kiel,  
Kaiser-Kampweg 26-30, 24103 Kiel

**ideenwerft®**  
WERBEAGENTUR

*Wir machen  
Ihr Projekt  
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print  
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211  
[info@ideenwerft.com](mailto:info@ideenwerft.com) • [www.ideenwerft.com](http://www.ideenwerft.com)

**OBOLUS**  
SOZIALADEN KIEL

Der Herbst steht vor der Tür!

Spenden Sie wetterfeste Kleidung für die Herbststürme.

<p>Filliale Zentrum Soprenblatt 64 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel. 0431/77591021</p>	<p>Filliale Diedrichsdorf Hertzstraße 75 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel. 0431/2007212</p>	<p>Filliale Gaarden Johannesstraße 48 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel. 0431/77591021</p>	<p><a href="http://www.obolus-kiel.de">www.obolus-kiel.de</a> <a href="mailto:info@obolus.de">info@obolus.de</a></p>
--	---	---	--

**Ollie's Getränke Service**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**VOM 7. BIS 11. 10. 2019 IM ANGEBOT:**

**WITTENSEER SPORT VITAL**  
**7,99 EUR**  
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr  
**Telefon: 0 43 29 / 8 16**

